

## Geschichte der Königin Gülnare vom Meere, des Prinzen Beder von Persien und der Prinzessin Giohare von Samandal.

**E**s war einmal vor Alters und in einer sehr frühen Zeit ein König von Persien, der schon lange Jahre so glücklich und mit einer Ruhe herrschte, daß es ihn zum zufriedensten aller Könige machte. Nur in Einem achtete er sich unglücklich, daß er nämlich bereits in hohen Jahren war und noch von keiner seiner Frauen einen Prinzen und Nachfolger erhalten hatte. Er besaß ihrer mehr als hundert. Was er auch that, um sie zufrieden zu stellen und ihren Wünschen zuvorzukommen, seine Hoffnungen wurden von keiner erfüllt. Oft brachte man ihm welche aus den entlegensten Gegenden und wenn sie ihm gefielen, bezahlte er sie nicht allein mit jedem geforderten Preise, sondern überhäufte auch die Verkäufer noch mit Ehren. Er wollte dadurch doch endlich eine Frau bekommen, die ihm einen Sohn gebären werde. Auch von guten Werken unterließ er nichts, um den Himmel zu rühren. Den Armen gab er außerordentliche Almosen, um durch ihre Fürbitte seinen sehnlichen Wunsch erfüllt zu sehen.

Einst hielt er auch nach der eingeführten Sitte seinen täglichen Hof, bei welchem sich alle Gesandten und vornehmen Fremden einfanden. Man unterhielt sich da von wissenschaftlichen Gegenständen, über Geschichte, Literatur, Dichtkunst und was sonst den Geist angenehm zu beschäftigen im Stande war. Da ward ihm von einem Verschnittenen gemeldet, daß ein aus weiter Ferne mit einer Sklavin angelangter Kaufmann um Erlaubniß ansuche, ihm dieselbe vorzuführen. Der König befahl, den Kaufmann herein zu lassen und ihm einen Platz anzuweisen, nach Verabschiedung des Hofes wolle er mit ihm reden. Es wurde ihm also ein Ort angewiesen, von dem aus er den König ganz bequem sehen und mit seiner nächsten Umgebung vertraulich konnte reden hören. Dieser pflegte es absichtlich so mit den Fremden zu machen, die bei ihm vorgelassen sein wollten, damit sie seines Anblickes gewohnt würden und indem sie ihn gütig und vertraulich mit Andern sprechen sahen, sich ein Herz faßten, um ebenso mit ihm zu sprechen.

Nachdem der Hof entlassen war und Alle sich entfernt hatten, so daß bloß der Kaufmann übrig blieb, warf er sich vor dem Throne mit dem Angesicht zur Erde. Als er sich dann wieder aufgerichtet hatte, fragte der König nach der Sklavin und ob sie schön sei. Der Kaufmann erwiederte, daß Se. Majestät gewiß im Besitze sehr schöner sei, allein ohne meine Waare zu sehr anzupreisen, fuhr er fort, kann ich versichern, daß Du noch keine gesehen hast, welche den Vergleich mit dieser aushält, wenn man ihre Schönheit, ihren herrlichen Wuchs und alle Reize und Vollkommenheiten zusammennimmt, die sie zieren.

Wo ist sie? fragte der König, führe sie her. — Herr, ich habe sie dem Befehlshaber Deiner Verschnittenen übergeben, Ew. Majestät darf nur befehlen, daß sie gebracht werde.

Die Sklavin wurde herbeigeführt und sobald der König sie erblickte, ward er bloß durch ihren schönen, leichten Wuchs von ihr eingenommen. Sogleich ging er in ein Seitenzimmer, wohin der Kaufmann und einige Verschnittene ihm folgten und der Kaufmann der Sklavin den rothseidnen und goldgestickten Schleier abnahm. Da erblickte denn der König von Persien eine Schönheit, die alle seine Frauen weit übertraf und ward augenblicklich leidenschaftlich in sie verliebt. Auf die Frage, was der Kaufmann dafür fordere, versetzte dieser: Herr, ich habe sie für tausend Goldstücke gekauft und kann rechnen, daß sie mich eben so viel in den drei Jahren gekostet hat, welche ich nach Deinem Hofe unterwegs war. Indessen werd' ich mich wohl hüten, an einen so mächtigen Herrscher eine Forderung zu stellen und flehe Ew. Majestät an, sie als ein Geschenk hinzunehmen, wenn sie Dir gefällt.

Der König antwortete: Ich danke Dir; ich pflege jedoch nicht auf diese Art Kaufleute zu behandeln, welche so weit herkommen, um mir Vergnügen zu machen. Du sollst zehntausend Goldstücke ausgezahlt erhalten; wirst Du damit zufrieden sein? — Ich hätte mich sehr glücklich geschätzt, entgegnete der Kaufmann, wenn Ew. Majestät sie ohne das angenommen haben würde,